

PRAXIS DER ERWACHSENENBILDUNG

Arbeitsgemeinschaften „Gewerkschaftliche Monatshefte“

In Nr. 1 der Gewerkschaftlichen Monatshefte 1958 hat Dr. *Hans Tietgens* einen bedeutsamen Beitrag über die „Zukunft der Arbeiterbildung“ gebracht. Er hat klar aufgezeigt, wie sich eine solche Bildungsarbeit systematisch aufbauen soll, von welchem Mittelpunkt sie auszugehen hat, wie die Kreise der Bildungsstoffe sich erweitern, um schließlich den „gebildeten Arbeiter“ entstehen zu lassen, der von seinem Standpunkt die Welt, in der er lebt, begreift und versteht. Eine denkerisch und pädagogisch beachtenswerte Leistung!

Aber wieviel Zeit muß auf einen solchen Versuch verwandt werden, um ihn zufriedenstellend zu vollenden! Finden wir immer genug bildungsbeflissene Menschen, die sich auf einen solchen langen Weg begeben wollen?

Kann man nicht auch mit irgendeinem Thema beginnen, das in den Bereich des Arbeiters und Gewerkschafters gehört, um an diesem Thema erst einmal seine Denk- und Sprachformen zu üben? Denn nicht das Verstehen dieses einen Problems allein und an sich ist das letzte Ziel, dem man zustrebt. Wäre dies das Ziel, so ergäbe das nur ein beziehungsloses Gedankenbündel gegenüber einer Ganzheit der gewerkschaftlichen Bildung, der man immer zustreben muß. Hinter allen Bildungsbemühungen muß eine Ganzheit stehen: der ganze Bereich der Welt der Arbeit in gewerkschaftlicher Sicht, nennen wir dies Ziel einmal die gewerkschaftliche Weltanschauung.

Diese Gedanken schwebten uns vor, als wir im Kreisausschuß *Syke-Diepholz* des DGB, Vorsitzender *Heinrich Windhorst*, versuchten, einen Beitrag zur gewerkschaftlichen Bildungsarbeit zu liefern. Es sei an dieser Stelle erwähnt, daß durch ständig tätige Mitarbeit des Vorsitzenden und durch die Zurverfügungstellung der nötigen Verkehrsmittel die ganze Arbeit erst ermöglicht wurde.

Der Stoff, mit dem man sich beschäftigen will, muß selbstverständlich aktuell sein, d. h. gegenwartsnahe. Er darf in seiner äußeren Form nicht zu lang sein. Er muß überschaubar sein. Man muß vorher sagen können, in wie langer Zeit er bewältigt werden kann. Wenn man vielleicht ein umfangreiches Buch der Arbeit zugrunde legt, ist das ein Weg durch nicht ausmeßbare Weiten. Wo finden sich nun die für uns geeigneten Stoffe besser als in den *Gewerkschaftlichen Monatsheften*?

In vier größeren Orten des Bezirks wurden Arbeitsgemeinschaften zum Lesen und Besprechen von Artikeln aus den Gewerkschaftlichen Monatsheften gegründet.

Als erster Artikel wurde aus Heft 10 (1958) der Beitrag von *Kurt Hirche* „Volksaktie und Eigentumsbildung“ gelesen. Vor einem kleineren Kreis von Gewerkschaftern hatte zunächst Dr. *Hinkel*, Hannover, in den Eigentumsbegriff in seiner geschichtlichen Entwicklung und seiner Vielschichtigkeit und im besonderen in das Wesen der Volksaktie eingeführt. Dann ging es an die Breitenarbeit; die Arbeit in den Arbeitsgemeinschaften begann. Von der Redaktion der Gewerkschaftlichen Monatshefte wurden zu den hier vorhandenen Heften weitere Exemplare geliefert, so daß jeder der Teilnehmer, deren Zahl in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften zwischen 10 und 20 betrug, seinen eigenen Lesestoff besaß.

Das erste Ziel war jedesmal der Versuch, den Artikel sprachlich und inhaltlich zu bewältigen, nicht gleich kritisch Stellung zu nehmen. Obwohl der Artikel nicht sonderlich schwer geschrieben ist, gibt es für den meist nur mit Volksschulbildung ausgestatteten, wenn auch sehr aufgeschlossenen Gewerkschafter manche Sätze, wissenschaftliche Begriffe und vor allem Fremdwörter, die der Erläuterung bedürfen, wenn man zum genauen und verständnisvollen Lesen kommen will. Oft wurde von den Teilnehmern ausgesprochen: „Wie schade ist es doch, daß immer wieder zu viele Fremdwörter und nicht allgemein verständliche Fachausdrücke gebraucht werden!“ Hier liegt wirklich ein Problem, dem ernster nachgegangen werden sollte, als es in den meisten Fällen geschieht. Es seien hier aus dem Artikel von *Hirche* die wichtigsten Ausdrücke und Begriffe genannt, die einer eingehenderen Erläuterung bedürften: Eigentum an den Produktionsmitteln, Terminologie, Arbeitsbegriff, Definition, Sozialstruktur, Sozialbonus, Evolution, arithmetische und geometrische Progression usw.

Diese Arbeit für die Stoffbeherrschung ließ sich in zwei Tagungen von je zwei Stunden leisten. Dann wurde versucht, zum Gelesenen Stellung zu nehmen. Daß ein wirklich aktuelles Thema gewählt war, ließ sich schon aus den Artikeln ersehen, die zur gleichen Zeit von den Tageszeitungen über die Volksaktie gebracht wurden. Diese Berichte wären sonst wohl kaum von unseren Teilnehmern bei ihrer Zeitungslektüre besonders beachtet worden, wenn sie nicht Gegenstand unserer Bildungsarbeit gewesen wären. Sie gaben nun auch weiteres Material für die Diskussion.

Welche Ergebnisse hatte nun unsere Aussprache? Es wurde klar, wie die Volksaktie beschaffen sein muß, wenn sie den gewerkschaftlichen Forderungen entsprechen soll. Da man die Volksaktie in erster Linie zur Reprivatisierung staatlicher Betriebe benutzen will, so stand dahinter die große Frage: Verstaatlichung oder privater Besitz? Welche Betriebe sollen in den Händen des Staates sein und welche in Privatbesitz? Wie steht die Gewerkschaft zu diesen Fragen? Wie sieht die Verstaatlichung

in Rußland, England und Österreich aus? Für die österreichischen Verhältnisse bot sich im selben Heft der Monatshefte ein aufschlußreicher Aufsatz von *Paul Blau* (Keine Angst vor Verstaatlichung), der im Anschluß an den Aufsatz von *Hirche* gelesen wurde. In Form eines Referats soll als Ergänzung ein weiterer Artikel von *Hirche* (Eigentumsbildung für Aktionäre), der in Nr. 12 (1958) erschien; vermittelt werden.

Von den Teilnehmern wurde die Forderung gestellt, etwas Genaueres über das Wesen der Aktiengesellschaften, insbesondere das Aktienrecht zu erfahren. Die Aktiengesellschaft ist ja das mehr oder weniger unbekannte Wesen, das sowohl hinter den Betrachtungen *Hirches* als auch hinter den Darlegungen *Blaus* über die österreichische Verstaatlichung steht. Ein Referat über das Wesen der Aktiengesellschaft wurde gegeben.

Wie standen nun unsere Teilnehmer zu unserer Arbeit? Einmal wurde ihnen klar, daß in den Aufsätzen der *Gewerkschaftlichen Monatshefte* eine Fülle von wirklichem Bildungsgut für den Gewerkschafter steckt, das aber noch viel mehr für die große Zahl der Leser erschlossen werden sollte, als es bisher geschah. Andererseits wurde erkannt, daß das gemeinsame Lesen und Besprechen ein sehr gangbarer Weg zum Erschließen dieses für den Gewerkschafter so notwendigen Gedankengutes sei.

Die Arbeit hat uns viel Freude gemacht und bei den Teilnehmern großen Anklang gefunden. Wo sich in Gewerkschaftskreisen Kollegen finden, die die Organisation und Leitung solcher Arbeitsgemeinschaften „Gewerkschaftliche Monatshefte“ übernehmen, kann damit sicherlich ein guter Weg zu fruchtbarer gewerkschaftlicher Bildungsarbeit beschriftet werden.

Arnold Wellhausen (Syke)